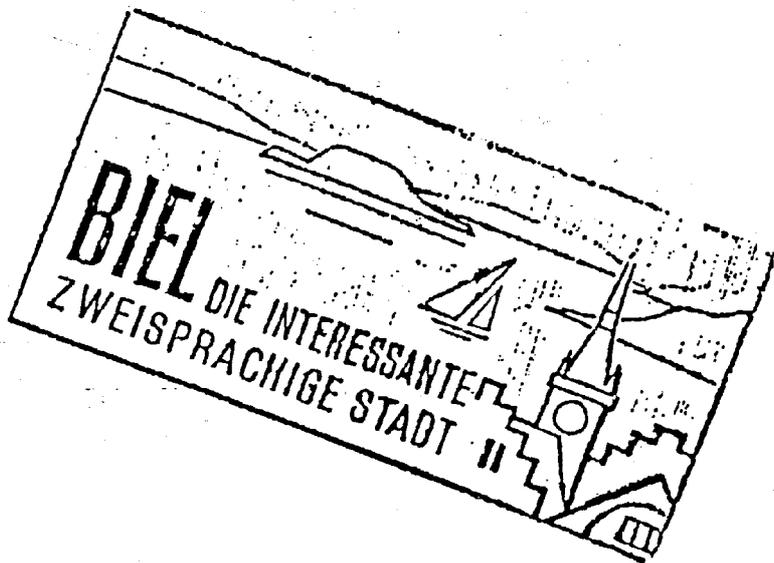


Christoph Müller

# ZWEISPRACHIGKEIT IN BIENNE - BIEL



# Einleitung

---

Stellen Sie sich vor, Sie hätten noch nie etwas von der Zweisprachigkeit in Biel gehört.

Dies ist die Ausgangslage des vorliegenden Berichtes: Zum vornherein ist überhaupt nichts klar oder selbstverständlich. Die wissenschaftliche Betrachtungsweise setzt allerdings einen analytischen Blick auf und erfordert eine spezielle Sprache, welche sich von der impressionistisch oder expressionistisch gefühlsmässigen Alltagssprache abhebt. Da ich versucht habe, diesen Graben wenigstens einigermaßen zuzuschütten, besteht die Gefahr, dass der Bericht schliesslich für Wissenschaftler zu banal, für Nicht-Wissenschaftler hingegen dennoch zu kompliziert ist. Ebenso könnte er für Soziologen zu linguistisch und für Linguisten zu soziologisch sein...

Der einleitende Satz entspricht dem Ansatz der empirischen, auf die Erfahrung hin orientierten Soziologie. Im Gegensatz zur deduktiven Wissenschaft, die mit einem theoretischen Gebilde aufwartet und dieses anschliessend im Praxistest zu widerlegen versucht, zielt die induktive empirische Soziologie darauf ab, von der Erfahrung her auf ein ungewisses und unbestimmtes Ganzes zu schliessen.

Ausgangspunkt dieses Berichtes bildet deshalb eine historisch orientierte Einführung in die Entwicklung der Bieler Zweisprachigkeit sowie einige Grundlagen der heutigen Situation Biels in wirtschaftlicher, politischer, lokaler und sprachgesellschaftlicher Hinsicht.

Selbstverständlich arbeitet auch die empirische Soziologie nicht ohne theoretische Grundlagen. Nur schon meine Voreingenommenheit - ich habe das deutsche Gymnasium in Biel besucht - bestimmt eine gewisse Betrachtungsweise. Die Perspektive ist also durch persönliche Werte vorbestimmt; es könnten durchaus auch andere Schwerpunkte der Betrachtung gesetzt werden. Wichtig ist aber der Ansatz, die Zweisprachigkeit neu sehen zu wollen, alte Clichés und Behauptungen zu hinterfragen und einen Versuch zu unternehmen, diese zu widerlegen. Mit der Standardisierung der Methode in der mathematischen Logik und der intersubjektiven Überprüfbarkeit kann aber trotz der Vorbelastung eine gewisse Sicherheit der Aussage, eine "Objektivität" gewährleistet werden.

Natürlich ist es fraglich, wenn ich als Deutschschweizer diese Untersuchung alleine durchführe. Ich muss mich mit dem Vorwurf auseinandersetzen, eine deutschschweizer Perspektive zu vertreten. Der Vorwurf der sprachlichen Voreingenommenheit kann dadurch etwas relativiert werden, dass der Forschungsansatz kaum als "deutsch", sondern vielmehr als "international" gelten muss. Die meisten Untersuchungen zur Mehrsprachigkeit wurden in Canada vorgenommen, und leider haben sich die Westschweizer Universitäten bisher kaum um das Phänomen der Zweisprachigkeit aus soziologischer Sicht gekümmert.

Schliesslich kann dem Vorwurf der Vorbelastung auch entgegnet werden, dass die sprachspezifische Leitidee der Studie sich am ehesten auf die Überlegungen des französischen Zeichentheoretikers Pierre BOURDIEU beziehen. Der von ihm vertretene Ansatz gründet in der Annahme, dass es neben dem politisch-ökonomischen Markt des Warentausches auch einen Markt des Zeichentausches gibt. Die sozialen Kategorien und Klassifizierungen sind - als Zeichen - nicht a priori vorgegeben, sondern werden sozial entwickelt. In diesem Sinne befasst sich die Grundfragestellung mit dem Kategorisieren, der Aufteilung der Gesellschaft in Deutsch- und Französischsprachige, aber auch in Kategorien wie das Alter,

Einkommen oder Bildung. Ich vermute, dass mit den Untersuchungen zur Deutsch-Französisch-Zweisprachigkeit einige Grundlagen der Kultur-Zeichen-Sprach-Soziologie geliefert werden können. Ist einmal die Dynamik der Code-Unterschiede zwischen Deutsch und Französisch etwas genauer beleuchtet und klarer fassbar, dann sollte auch die soziologische Analyse von Soziolekten, Regiolekten, usw. leichter fallen. Für die Sozialforschung ist dieses Thema der Mehrsprachigkeit allerdings eine verhältnismässig junge Denkrichtung: Noch fehlen ausführliche Theorien, welche diese Erscheinung klar erfassen könnten. Die vorliegende empirische Untersuchung ist deshalb höchstens in der Lage, das enorm weite und komplexe Feld (bzw. den mehrdimensionalen "Raum") der Bieler Zweisprachigkeit vorerst etwas auszuloten und einige Strukturen aufzuzeigen.

Der Hauptteil des Berichtes besteht deshalb in der Beschreibung der Ergebnisse einer im Winter 1986 durchgeführten repräsentativen Befragung von 440 Bielerinnen und Bieler beider Sprachgruppen. Im Vordergrund steht die Wahrnehmung, die Bilder der Zweisprachigkeit bei der Bevölkerung. Überdies wurden die Bilder der eigenen und der anderen Gruppe, der Stadt Biel, sowie die "Weltbilder" ermittelt, und zwar in Abhängigkeit von den Positionen der Befragten in der gesellschaftlichen Struktur.

Obwohl diese explorative Studie weitgehend Grundlagenforschung betreibt, soll sie dennoch nicht zum Selbstzweck werden: Im 4. Teil werden einige sprachpolitische Überlegungen angestellt, deren Prämissen als Diskussionsgrundlage für politische Entscheide der Bieler Stadtverwaltung dienen sollen. Diesen Bezug zu den politischen Behörden, welche die vorliegende Studie auch finanziell unterstützt, verdanke ich der "Arbeitsgruppe Zweisprachigkeit", bestehend aus Willy BERNHARD, Raymond GLAS, Jacques LEFERT und Jürg van WIJNKOOP. An ihnen wird es in erster Linie liegen, die Ergebnisse der Studie zu diskutieren und Ziele zu konkretisieren.

Da die Untersuchung gleichzeitig als studentisches Forschungsprojekt bei Prof. Dr. Hans-Joachim HOFFMANN-NOWOTNY am Soziologischen Institut der Universität Zürich eingereicht wird, habe ich dem Soziologischen Institut weitere infrastrukturelle Unterstützung zu verdanken. Für Hinweise im theoretischen Bereich danke ich Gilbert GANGUILLET und Hans-Peter MEIER-DALLACH, im methodologischen Bereich Arno SCHLUMPF.

Dass der vorliegende Bericht schliesslich fertiggestellt werden konnte, ist aber vor allem der Mitarbeit von Bruno, Iris, Regula und Ursi zu verdanken.

# Inhaltsverzeichnis

<b>1. Teil: Einleitung</b>	<b>1</b>
1.1 Sprachgeschichte (Teil I)	3
1.2 Sprachenrecht	7
1.3 Raum und Wirtschaft	10
1.4 Sprachgeschichte (Teil II)	14
<b>2. Teil: Theorie - Begriffe und Analysestrukturierung</b>	<b>19</b>
2.1 Bedeutung der Sprache	20
2.2 Zweisprachigkeit	24
2.3 Sprachmessung : Kompetenz	27
2.4 Sprachmessung : Performanz	29
2.5 Diskriminierung - Segregation	33
2.6 Identität - Stereotypen - Vorurteile	35
2.7 Sprache und Kultur	37
2.8 Kultur und Struktur - ein Analysekonzept	41
<b>3. Teil: Umfrage - ein Spiegel</b>	
Einleitung	43
3.1 Bilder der Zweisprachigkeit (Teil I)	45
3.2 Diskriminierungen	59
3.3 Bilder der Zweisprachigkeit (Teil II)	89
3.4 Bilder der Stadt Biel und lokale Verwurzelung	107
3.5 Kontakte und Sprachwahl	114
3.6 Sprachliche Selbstbilder	128
3.7 Bikulturalismus - zwei Kulturen	153
3.8 Zusammenfassung und Ausblicke	161
<b>4. Teil: Sprachpolitik</b>	<b>167</b>
Anhang A - Technischer Bericht	
Anhang B - Fragebogen	
Anhang C - Statistik	
Anhang D - Literaturverzeichnis	